

# Start in ein neues Leben

Viele Kfz-Haftpflichtversicherungen bieten Unfallopfern den Einsatz von Reha-Managern an, die etwa bei der medizinischen Versorgung oder der Rückkehr ins Berufsleben helfen

Der schlimme Unfall passiert nachts um halb eins: Katja Hepp und ihre Freunde sind auf dem Heimweg von einer Geburtstagsfeier. An einer großen Kreuzung in Wiesbaden ist die Ampel um diese Zeit ausgeschaltet. Ein von links kommender Wagen nimmt ihnen die Vorfahrt. Besonders stark ist der Aufprall hinten. Genau dort, wo Katja Hepp sitzt. Sie kann sich an nichts mehr erinnern. Die Freunde erzählen ihr später, dass sie noch aus dem Auto krabbelte, bevor sie zusammenbrach. Die heute 34-jährige Erzieherin erleidet schwerste Verletzungen. Unter anderem ist der zweite Halswirbel gebrochen, eine Operation wegen Arterienverschlüssen nicht möglich. Nach sechseinhalb Wochen Krankenhaus und vier Wochen Reha-Klinik läuft sie auf Krücken wieder kurze Strecken. Aber ihren Kopf, der von einer Halskrause gestützt werden muss, kann sie kaum und nur unter großen Schmerzen drehen. An eine Rückkehr in den Kindergarten ist zu diesem Zeitpunkt nicht zu denken.

Die Ärzte empfehlen ihr dringend eine sogenannte erweiterte ambulante Physiotherapie. Aber die Krankenkasse lehnt ab, diese Maßnahme ist nicht im Leistungskatalog. Katja Hepp, die damit kämpft, körperlich wieder fit zu werden, hat nicht die Kraft, sich zu wehren. Jetzt schaltet sich die Kfz-Haftpflichtversicherung des Unfallverursachers, die Allianz, ein und regt den Einsatz eines Reha-Management-Dienstleisters an. »Das war sehr hilfreich«, erinnert sich Katja Hepp, die das Angebot gern annimmt. Die Reha-Manager unterstützen sie bei der Antragstellung und bei der Suche nach einem geeigneten Reha-Zentrum - die Kosten für die Therapie übernimmt die Versicherung.

Die regelmäßigen Behandlungen durch Physiotherapeuten und Osteopathen, die Fangopackungen und weitere Anwendungen bringen Katja Hepp ein großes Stück weiter: Ein halbes Jahr nach dem Unfall kann sie stufenweise wieder ins Berufsleben zurück, vier Monate später arbeitet sie schon wieder ganztags in ihrem Kindergarten - die Reha-Manager

sorgen für ergonomisch optimale Stühle für sie. Nach dem Unfall, erzählt die Erzieherin, habe sie Angst gehabt, dass sie ihren geliebten Beruf nie wieder ausüben könne. Kinder, die freudig auf sie zustürmen, um sie zu begrüßen, zu denen sie sich aber nicht hinunterbeugen kann. »Es war unvorstellbar für mich, das körperlich zu schaffen«, erinnert sich Katja Hepp. Heute gelingt ihr das wieder.

Viele Kfz-Haftpflichtversicherer setzen auf Rehabilitations-Management. Ein Instrument, bei dem alle Beteiligten gewinnen: die Unfallopfer, die von dem Einsatz professioneller Reha-Dienstleister und deren breitem Hilfsppektrum profitieren. Und zwar ohne auf Ansprüche an die gegnerische Versicherung zu verzichten. Aber auch für die Versicherer ist die Einschaltung der neutralen Reha-Dienstleister eine lohnende Sache. Sie geben zwar viel Geld aus, sparen aber gleichzeitig kräftig. Denn die Heilungschancen steigen bei bestmöglicher medizinischer Versorgung. Und bei Unfallopfern, denen die Rückkehr oder der Einstieg ins Berufsleben gelingt, sind die Kosten für den Verdienstausschlag geringer. Außerdem fühlen sich die meisten Menschen besser, wenn sie arbeiten können - das verringert das Risiko von psychischen Problemen.

So freut sich auch Mirko Hennig aus Freital bei Dresden auf seinen neuen Job. Er ist Bundeswehrosoldat, als ein Autounfall seine Lebensplanung über den Haufen wirft. Der Reha-Helfer, der im Auftrag der gegnerischen Versicherung Signal Iduna aktiv wird, erweist sich als Glücksfall für den jungen Sachsen. Peter Gillner organisiert für Hennig einen Platz in der Reha-Klinik Damp, die Versicherung übernimmt die Kosten für den Aufenthalt. Ein halbes Jahr nach dem Unfall kann Hennig wieder arbeiten, Gillner besorgt dem Tischler nicht nur einen auf ein Jahr befristeten Job im Raum Eckernförde, er hilft ihm auch bei der Wohnungssuche - der Sachse zieht wegen der Arbeit an die Ostsee. Im Sommer dieses Jahres muss Hennig noch mal in die Klinik, aus den Beinen

werden Nägel entfernt, die bei der Heilung der komplizierten Brüche geholfen hatten. Gillner kümmert sich erneut um einen Aufenthalt in der Reha-Klinik und sucht gemeinsam mit Hennig einen neuen Arbeitsplatz. Seit kurzem hat der Tischler wieder einen Job und lobt seinen Reha-Helfer in höchsten Tönen - »ein Spitzenmann«.

CHRISTOF HENN

Dieter Hess war mit dem Motorroller unterwegs, als er von einem Auto umgefahren wurde: künstliches Koma, schwere Brüche an Oberschenkeln, Schultern und an der rechten Hand - mehrere Monate wird der 72-Jährige im Krankenhaus und einer Reha-Klinik behandelt. Er kommt wieder auf die Beine, aber ein Leben in seinem Haus ist nicht ohne Weiteres möglich. »Ich wäre nicht mehr in die Schlaf- und Waschräume im ersten Stock gekommen«, erinnert sich der heute 74-Jährige. Das Haus wird seinen Bedürfnissen entsprechend aufwändig umgebaut. Ein Reha-Dienstleister organisiert alles, die gegnerische Kfz-Haftpflichtversicherung übernimmt die Kosten - Dieter Hess kann weiter zu Hause leben.

Kathleen Czilinsky wird im September 2000 als Beifahrerin bei einem Motorrad-Unfall schwer verletzt, vor allem am rechten Knie. Es folgen lange Krankenhausaufenthalte, die 18-Jährige kann nur sporadisch die Schule besuchen, muss die zwölfte Jahrgangsstufe wiederholen, aber schafft schließlich das Abitur. Ein Reha-Dienst hilft ihr unter anderem bei der Planung und Durchführung von Spezialtrainings für das Knie und bei der Suche nach einem leidensgerechten Ausbildungsplatz. Der wird ausgerechnet bei der gegnerischen Kfz-Haftpflichtversicherung gefunden. Dort macht sie eine Ausbildung zur Versicherungskauffrau und wird nach guten Leistungen in Sommer dieses Jahres übernommen.